

# Chaos im Pferde-Drama: Wem gehören die heimatlosen Tiere?

**Gränichen** Die 33 Pferde, welche ein Pferdezüchter im Kanton Jura sich selbst überlassen hat, werden jetzt verkauft. Wem die Tiere aber gehören, ist noch nicht abschliessend geklärt

VON PASCAL MEIER

Landwirt Michel Prêtre aus Boncourt (JU) kann bald aufatmen. Die 33 Pferde, die ein Pferdezüchter aus Gränichen vor vier Monaten bei ihm eingemietet hat, ohne die monatliche Miete von 2500 Franken plus Kosten für Heu, Stroh und Pflege zu bezahlen, sollen bald verschwinden. Die jurassische Kantonstierärztin hat die Tiere vorübergehend beschlagnahmt und dem Besitzer aus dem Aargau nun eine Frist bis zum 24. Februar gesetzt, die Pferde zu verkaufen. Tut er das nicht, wird der Kanton Jura die Pferde definitiv beschlagnahmen.

Unter diesem Druck handelt der Gränicher Pferdezüchter jetzt. Er hat laut Informationen der az eine Vertrauensperson mit dem Verkauf der Pferde beauftragt. Dieser suchte Hilfe bei «Pferde in Not»: Die Tierschutzorganisation erklärte sich bereit, gemeinsam mit den Tierschützern der Organisation «Netap» die Pferde zu vermitteln; dies in Einverständnis mit dem Kanton Jura. «Wir haben die Pferde fotografiert und sammeln jetzt alle Daten», sagt Yardena Malka, Präsidentin von «Pferde in Not». «Interessenten können sich melden.» Vorschneidung gebe man die Pferde nicht her: «Es gibt ein Gespräch auf dem Hof in Boncourt. Am Schluss muss zudem das Veterinäramt jedem Verkauf zustimmen.»

## Viele Emotionen im Spiel

Die Vermittlung der Pferde gestaltet sich schwierig: Bei vielen Tieren ist unklar, ob sie dem Gränicher Pferdezüchter gehören. «Ständig melden sich aufgeregte Pferdebesitzer, die ihr Tier auf Fotos erkannt haben wollen», sagt Yardena Malka. Bislang sei in sechs Fällen belegt, dass Pferde jemand anderem gehören. Die Hintergründe sind unklar. Offensichtlich hatte der Mann aus dem Aargau die Pferde in Pension genommen und im Jura eingemietet.

Laufen die Tierschutzorganisationen damit nicht Gefahr, Pferde zu vermitteln, die jemand anderem gehören als dem Gränicher Pferdezüchter - zumal viele Fohlen nicht gechipt sind? «Wir prüfen jedes Pferd sorgfältig», sagt Malka dazu. Zudem läuft nach dem Verkauf eine Rekursfrist. Wer Anspruch auf ein Pferd erhebt, müsse den offiziellen Weg über das Veterinäramt gehen und die nötigen Papiere vorweisen. Viele Ansprüche hätten sich bislang als nicht gerechtfertigt herausgestellt.

Der tragische Fall der Pferde hat zudem bei zahlreichen Menschen, die (zu) tierlieb sind, viele Emotionen geweckt, die erst kanalisiert werden mussten. Gab es zuvor einige unschöne Momente bis hin zu Drohungen, sei man nun auf einem guten und vor allem gemeinsamen Weg. «Es scheint als würden alle Parteien am gleichen Strick

## KRITIK VON NACHBARN

### Pferde auf engstem Raum gehalten

Der Gränicher Pferdezüchter ist laut Tele M1 auch in Safenwil kein Unbekannter. Dort hatte er vor mehreren Jahren gelebt. Ehemalige Nachbarn erinnern sich an Pferde, die auf engstem Raum gehalten wurden, dies inmitten von Mist und Elektroschrott. Man habe sich 2009 bei Gemeinde und Veterinäramt beschwert, worauf diese zweimal vorbeikamen. Eingeschritten wurde nicht. Das kantonale Veterinäramt äussert sich derzeit nicht zum Fall. (PI)

ziehen und eine gute Lösung für die Tiere anstreben», sagt Yardena Malka.

Dennoch ist es unwahrscheinlich, dass alle 33 Pferde bis zum 24. Februar vermittelt werden können. Die Zeit ist zu knapp. Beschlagnahmte dann der Kanton die restlichen Tiere, kann der Gränicher Pferdezüchter dagegen Rekurs einlegen. Die Tierschutzorganisationen wollen sich auch nach dem 24. Februar um die Vermittlung bemühen. «Die Pferde landen sicher nicht im Lastwagen zur Metzgerei, wie gerüchelt wurde zu hören ist», sagt Malka.

### Pferdezüchter hat Schulden

Der Gränicher Pferdezüchter dürfte vom Verkaufserlös wenig sehen. Er ist laut Medienberichten hoch verschuldet; allein Bauer Michel Prêtre fordert von ihm über 90 000 Franken. Ungemach droht ihm auch im Kanton Aargau: Vergangene Woche hatte das Veterinäramt auf seinem Hof wegen schlechter Tierhaltung 12 Pferde und 23 Hunde beschlagnahmt. Die Hunde warten nun im Tierheim Untersiggenthal auf ein neues Herrchen, der Besitzer hat eine Verzichtserklärung unterschrieben. Anders liegt der Fall bei den Pferden: Diese sind auf einem Hof in der Region untergebracht. Die Unterbringung zahlt der Kanton, wird diese aber dem Pferdezüchter in Rechnung stellen. Er war für die az nicht erreichbar.

## BRIEF AN DIE AZ

### Gemeinde und Kanton gehören genauso in Pflicht genommen

Diverse Artikel in der az zum Gränicher Pferde-Drama

Eigentlich wissen wir ja alle, ob direkt betroffen oder nicht, dass Tierhaltung in dieser Art unhaltbar ist. Einigermaßen erstaunlich ist das Medien-Tamtam um dieses und ähnliche Vorkommnisse. Ebenfalls erstaunlich die plötzlichen Aktivitäten von Ämtern und Behörden. Wie lange hatte man schon Kenntnis von diesen Zuständen? Ob dies nun kantonale oder kommunale Stellen betrifft. Tatsache ist gerade im Kanton Aargau, dass die zuständigen Stellen lieber dort intervenieren, wo angeblich zuviel Platz für Nutz- und Haustiere vorhanden sei (beispielsweise Nutztierausläufe). Da wo zuwenig Platz ist oder unhaltbare Zustände herrschen, sehen die zuständigen Ämter gar nicht hin. Da wo Tierhalter Nutztiere artgerecht halten wollen und dabei noch die Landschaft pflegen, treten kantonale Ämter und Gemeindebehörden mit einer Arroganz auf, welche gelegentlich den nötigen Anstand vermissen lässt. Wieso ist das so? Die Erklärung ist so simpel wie beschämend: «Zu grosse» Auslaufflächen sind bequem vom Büro aus über Google oder über den eigens vom Kanton gemieteten Helikopter bei einem tollen Rundflug bei schönem Wetter auszumachen. Für alles andere müsste man mal an die frische Luft und Augen, Nase und Ohren offenhalten. Den betroffenen Tierhalter entschuldigt gar nichts, aber Gemeinde und Kanton gehören genauso in die Pflicht genommen.

BERNHARD HÄCHLER, GRÄNICHEN

# Aarauer Vereine entwerfen die Zukunft der Stadt

**Aarau Theater Tuchlaube** und «Goldproduktionen» bringen Vereinsmitglieder an einen Tisch, um die Stadt von morgen zu denken.

VON SABINE KUSTER

Eingeladen sind zwölf Aarauer Vereine, vom FC Aarau, über den Kammerchor und dem Forum der Älteren bis zum Elternverein. Sie sind die Hauptdarsteller im «Vereinslokal Utopia» und die Lieferanten von Zukunftsideen für Aarau. Das Ergebnis wird im Mai zwei Wochen lang als begehbare Installation in der Alten Reithalle stehen.

Eine Produktion, in dem Vereine die Hauptdarsteller sind, ist eine ziemlich clevere Idee der Theatergruppe Goldproduktionen, die von der Tuchlaube mit diesem Projekt eingeladen wurde. Denn so werden alle Mitglieder dieser Vereine ins Theater gelockt - und es wird ein neues Publikum erschlossen.

## Ein spezieller Vereinsabend

Dazu haben Christin Glauser und Seraina Dür von «Goldproduktionen» zwölf Aarauer Vereine in die Tuchlaube eingeladen - immer zwei Vereine mit je vier Vertretern aufs Mal. Sie betreten dort ein Vereinslokal als Bühnenbild. Es ist gemütlich, die Möbel altmodisch.

Da trafen aufeinander: der FC Aarau auf den Verein Netzwerk Asyl. Und der Vogelschutzverein Bird Life auf den Elternverein, zum Beispiel. Mal wird über Zukunft und Macht diskutiert, mal über Zukunft und Ressourcen - auf jeden Fall über die Zukunft.

Christin Glauser und Seraina Dür haben ein Faible für die Entwicklung der Städte. Unter anderem haben sie ein interaktives Theaterstück mit dem Titel «Wer baut Zürich» 2011 für das Zürcher Schulamt entwickelt. Das «Vereinslokal Utopia» haben sie 2014 im Theater in Schaan und im Kunstmuseum Liechtenstein schon getestet.

## Vereine sind Hoffnungsträger

Warum fragen sie ausgerechnet die Vereine, wie Aarau in hundert Jahren aussieht? «Weil diese sich ohne kom-



Der Eisenbahn-Modellbau-Club Aarau an einem Tisch mit dem Spitex-Verein in einem provisorischen Vereinslokal in der Tuchlaube.

KUS

## «Ihr könnt mit Nostalgie-Zügen durch die Schweiz fahren und die Hektik verlangsamen.»

Spitexleiterin zu einem Mitglied des Eisenbahn-Modellbau-Clubs

merzielles Interesse für ihre Anliegen einsetzen», finden die beiden. Weil es existierende Gemeinschaften seien und «Hoffnungsträger». Sie wollen nicht, dass Zukunftsforschung ein Privileg der Mächtigen bleibt.

Übrigens auch ein Anliegen des Leiters der Tuchlaube: «Wir wollen zeigen, dass die Zukunft allen Unkenrufen zum Trotz kein Schicksal ist, das einfach hingenommen werden muss; dass Zukunft vielmehr als etwas erfahrung wer-

den kann, das gestaltbar ist», sagt Peter-Jakob Kelting.

## Lieber «back to the roots»

Dass sie die Zukunft noch in den Händen haben, davon war der Eisenbahn-Modellbau-Club Aarau an ihrem Abend in der Tuchlaube zusammen mit dem Verein Spitex noch nicht recht überzeugt. «Aarau in 100 Jahren - mir macht das Angst auf eine Art», sagte einer der Männer, «es ändert sich alles so schnell.» Die Entwicklung der Eisenbahn teilen die leidenschaftlichen Modell-Wärter in sechs gut überschaubare Epochen ein, von 1847 bis heute. Aber was kommt jetzt? Die Ungewissheit macht vorsichtig.

«Als der Computer kam», sagt eine Frau von der Spitex, «hiess es, wir hät-

ten nun mehr Zeit, die Pflege werde einfacher. Aber es stimmt nicht, die Arbeit am Computer kam einfach zusätzlich hinzu.»

Zurück zu den Wurzeln, das wünschten sich an diesem Vereinsabend mehrere. Nur die Leiterin der Spitex sagte: «Roboter in der Pflege sind vielleicht gar nicht schlecht. Sie haben beim Essen eingeben unendliche Geduld, wir hingegen werden manchmal ungehalten.» Was tun wir Menschen dann noch, fragte eine Kollegin. «Batterien wechseln», sagte ein Eisenbahnler.

«Ihr könnt mit Nostalgie-Zügen durch die Schweiz fahren und die Hektik verlangsamen», sagte die Spitex-Leiterin. «Das machen die Patienten mit uns auch. Sie brauchen zum Ankleiden so lange, wie sie halt brauchen.»

## Gelingt die Inspiration?

Zukunft und Zeit war das Thema an diesem Abend, der ein herrliches Essen von Umweltpreisträgerin Rebecca Moser beinhaltete: schnelle Fischsuppe, lange gegartes Ragout und geduldig gekochte Polenta. Ein Tonbandgerät nahm die Gespräche auf. Teile davon werden in der Installation in der Reithalle zu hören zu sein. Ausserdem werden Modelle aus Bauklötzen gezeigt, die Aarau in 100 Jahren zeigen - als Utopie, als Wunschvorstellung.

Wird es den beiden Künstlerinnen und den total 48 Vereinsmitgliedern gelingen, echte, inspirierende Visionen zu zeigen? «Ich bin überzeugt, dass das gelingt, wenn so viele unterschiedliche Stimmen daran mitwirken», sagt Theaterleiter Kelting.